

Vortrag Nr. 58 am 9. März 2017

Referent: Karl-Heinz Wüstner, Ilshofen

Thema: Auswanderung im 19. Jahrhundert nach England

Auswanderungsbewegung aus Hohenlohe im 19. Jahrhundert war damals zu ihrer Zeit in aller Munde. Die Menschen verließen Hohenlohe, weil sie von Armut und wirtschaftlicher Not betroffen waren. Sie versuchten, der damals im 19. Jahrhundert herrschenden Aussichtslosigkeit zu entfliehen, um sich in einem fremden Land eine Existenz aufzubauen. Es waren also so genannte Wirtschaftsflüchtlinge.

Wie fast jeder aus der Überlieferung weiß, sind die Menschen aus der Region hauptsächlich nach Amerika ausgewandert. Doch gab es im Hohenlohischen eine zusätzliche Migrationsbewegung, die einige Besonderheiten aufweist und die die Menschen neben Amerika vor allem nach Großbritannien führte. In auffälliger Weise stand bei den angesprochenen England-Migranten offensichtlich der Metzgerberuf hoch im Kurs.

Das steigerte das Interesse von K-H Wüstner an dem Sachverhalt noch weiter und erreichte einen Höhepunkt, als 1997 ein aus Irland stammender Mensch bei ihm an der Haustüre klingelte und erklärte, seine Nachforschungen hätten ergeben, dass sie miteinander verwandt seien. Sein Name sei Bauer. Wüstner konnte sein Anliegen nachvollziehen, denn auch seine Großmutter war eine geborene Bauer gewesen, doch war ihm in seiner Familie nie von irgendwelchen verwandtschaftlichen Beziehungen nach Irland erzählt worden. Der Fremde sagte, seine Vorfahren kamen aus Hermuthausen. Auch der Vater von Wüstners Großmutter war aus Hermuthausen. Schnell stellten sie durch den Bauer-Stammbaum fest, dass er Recht hatte. Sein Urgroßvater und Wüstners Urgroßvater waren Brüder. Einer blieb in der Heimat und wurde Bauer in Nesselbach, der andere wurde Metzger. Er war zunächst nach England ausgewandert. Wenige Jahre später ging er von dort nach Irland weiter, um nicht weit von Dublin ein eigenes Metzgergeschäft zu eröffnen. Beweise fanden sich dann auch noch in einem Fotoalbum, denn die Vettern aus Irland hatten verschiedene Fotos geschickt. Darunter war auch eines, das die Männer vor ihrem Metzgerladen in Irland zeigt. Stolz steht oben drüber der Name Bauer.

Nun war Wüstners Interesse an den Metzgern vollends geweckt. Als dann der neu gewonnene Vetter aus Irland das Buch „German Pork Butchers in Britain“ („Deutsche Schweinemetzger in Großbritannien“) schickte, war sein Forscherdrang nicht mehr aufzuhalten. Nachdem er es gelesen hatte, kam er zu dem Schluss, dass es einen neuen, viel treffenderen Titel verdient hätte: „Hohenlohische Schweinemetzger in Großbritannien“.

Langsam kristallisierte sich nämlich immer deutlicher heraus, dass die zugewanderten Menschen im Metzgergewerbe, die die Engländer und Iren undifferenziert als Deutsche wahrnahmen, tatsächlich zum größten Teil Hohenloher waren.

Auf englischer Seite fand sich dann noch weitere Literatur, die diesen Sachverhalt bestätigte. In Liverpool gab es seit den 1820er Jahren eine deutsche evangelische Kirche.

In einer Kirchengeschichte schreibt der deutsche Pfarrer Albert Rosenkranz über die 60er Jahre des 19. Jahrhunderts, dass von Jahr zu Jahr ganz neue Männer und Familien in die evangelische Gemeinde eintraten, nämlich „die württembergischen Metzger aus dem Hohenlohischen, aus der Gegend um Künzelsau und Gerabronn“.

Diese beiden Städte konnten von dem Pfarrer genannt werden, weil sie auf den Papieren der Einwanderer vermerkt waren. Sie waren im Hohenlohischen die Oberamtsstädte und hier wurden für die Auswanderer die Dokumente ausgestellt, unterschrieben und abgestempelt.

Warum wanderten so viele Hohenloher in andere Länder aus, und warum über einen solch langen Zeitraum? Warum gaben sie ihre Heimat auf?

1. Ein Vulkanausbruch auf Indonesien 1815 verursachte Missernten und Teuerung
2. Ausbreitung der Kartoffelfäule 1845, Mangel an Lebensmitteln, Teuerung
3. Wachstum der Bevölkerungszahlen und Versorgungsschwierigkeiten in den 1870ern

4. Nur ein Kind konnte Nachfolger auf dem elterlichen Anwesen werden.
5. Drohende Einziehung zum Militär ab 1871 nach dem Frankreichfeldzug

Bei all den aufgezählten Einschränkungen erhoffte man sich einen Ausweg in der Auswanderung. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts hatte sich schließlich im Hohenlohischen weiträumig herumgesprochen, dass bei der zunehmenden Industrialisierung in England gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt vorhanden waren. Die sich dort bietenden Möglichkeiten wurden von den Auswanderern willig angenommen und so kamen ab den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts die Hohenloher nach Liverpool. Die positiven Berichte der frühen Englandwanderer waren im Bekannten- und Verwandtenkreis durchaus geeignet, auch Überlegungen in Richtung einer Auswanderung anzustellen. So entstand eine immer stärker werdende Kettenmigration nach Großbritannien. Kettenmigration heißt, einer zieht den anderen nach.

Warum gingen die männlichen Engländer auswanderer in ihrem Zielland zuallermeist dem Beruf des Metzgers nach?

Es kann nicht allein die Aussichtslosigkeit zu Hause gewesen sein, die plötzlich aus Bauern- und Handwerkersöhnen Metzger machte und sie nach Großbritannien gehen ließ. Es müssen auch im Zielland selbst Voraussetzungen vorhanden gewesen sein, die den Migranten erfolgversprechende Möglichkeiten boten, mit ihren Fähigkeiten Fuß zu fassen und eine aussichtsreiche Lebensgestaltung in Angriff zu nehmen.

Günstige Aussichten in Großbritannien:

Das politische System in England war sehr freiheitlich und bot Einwanderern gute Chancen auf einen Arbeitsplatz bei der sich rasch ausbreitenden Industrialisierung. Ein deutscher Pfarrer in England bestätigt dies, wenn er schreibt dass die „Löhnungen und Verdienste, besonders auch im Fleischergewerbe zusammen mit den Möglichkeiten, sich selbständig zu machen, in England viel größer waren“ als in Württemberg.

Damit hatten die jungen Hohenloher Männer die einmalige Chance, aus armen Verhältnissen kommend, gleich mehrere Stufen auf der sozialen Leiter empor zu klettern und im Metzgerberuf nicht nur als Handwerker arbeiten zu müssen, sondern sogar zum Geschäftsmann aufzusteigen.

Warum war dort der Metzgerberuf so stark gefragt?

In England bestand zu der Zeit eine Phase höchst entwickelter Industrialisierung. Die Industrie zog die jungen Männer vom Land an, die sich Hoffnung machten, einen Arbeitsplatz und besseren Verdienst in den aufstrebenden und pulsierenden Industriesiedlungen zu bekommen.

Auf dem Land hatte die Schlachtung von Schweinen schon immer zur Nahrungsversorgung beigetragen. In den beengten Verhältnissen der rasch wachsenden englischen Industriestädte konnten die vom Land gekommenen Menschen jedoch selbst keine Schweine mehr halten. Außerdem trugen die Frauen zum Familieneinkommen bei indem sie selbst in den Textilfabriken arbeiteten.

Ein Beobachter jener Zeit schreibt dazu: „Viele Frauen, die den ganzen Tag mit Weben, Spinnen oder im Färbereigewebe beschäftigt waren, hatten wenig Zeit zu kochen. Sie hatten unter Umständen nicht einmal die Möglichkeit gehabt, das Kochen zu lernen, da ihre Mütter auf ähnliche Weise in den Fabriken beschäftigt waren“. Dieses Dilemma war seiner Meinung nach dafür verantwortlich, dass es in den Textilstädten in Lancashire kaum nahrhafte Speisen gab. Als dann die jungen, strebsamen hohenlohischen Schweinemetzger in die Städte gelangten, erkannten sie sofort, „dass die Art und die Vielfalt ihrer Metzgereiprodukte alles übertraf, was in den dortigen Haushalten gekocht wurde oder was in den althergebrachten englischen Läden erhältlich war. Ihr Erfolg führte dazu, dass es bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges wohl keine einzige nordenglische Stadt, und war sie auch noch so klein, gegeben hat, in der nicht ein oder mehrere deutsche Metzger ihr Geschäft betrieben. Jeder von ihnen war versiert in der Herstellung kulinarischer kontinentaler Köstlichkeiten und verwöhnte die

englische Arbeiterklasse mit einer ganzen Reihe neuer Geschmacksempfindungen in Bezug auf gekochtes Fleisch“.

In den Industriestädten fanden die Hohenloher Schweinemetzger ein vorbereitetes Feld vor, um die Fabrik- und Heimarbeiter mit grundlegenden, billigen, variationsreichen und schmackhaften Produkten zu versorgen, die mit einem Tragegeschirr nach Hause mitgenommen werden konnten. Mit fertig zubereiteten Mahlzeiten wurden die deutschen Metzgerläden zum „Restaurant des armen Mannes“ und waren die ersten „Take-away-Läden Großbritanniens“. Aus der Metzgerei Ziegler in Wakefield wird berichtet, dass die Schweinemetzger neben Schweinshaxen auch Schweinebraten mit Sauce und mit Beilagen wie Röstkartoffeln und Erbsen anboten. Einmal zum Verzehr in der Metzgerei und zum anderen tatsächlich auch fertig gekocht zum Mitnehmen. Diese Art der Versorgung war neu in England, die Hohenloher Metzger waren aber gewohnt, vollkommene Speisen anzubieten, weil zu Hause oft zur Metzgerei noch eine Gastwirtschaft gehörte.

Die Schweinemetzger hinterließen in ihren Läden vielfältigste Eindrücke auf Augen, Nase, Mund und Gaumen ihrer Kundschaft. Ein englischer Autor schwärmt von dem Appetit anregenden Stillleben in den Schaufenstern, das schon von außen die schönsten Delikatessen zeigte und kunstvoll, zumeist symmetrisch aufgebaut war. Oft hingen 15 bis 20 Schweinehälften entlang der Schaufensterfront und im Eingangsbereich¹.

Noch spektakulärer schien die Gestaltung eines Metzgerei-Schaufensters in London zu sein. Es zeigte „acht kleine Schweine, die um einen eigens angefertigten kleinen Tisch herumsaßen und in ein Kartenspiel vertieft waren. Sie hatten Tabakspfeifen in ihrem Maul und für jedes stand ein Glas Wein für einen Schluck griffbereit, wenn das Spiel zu trocken zu werden drohte. Dieses, im Grunde mit einfachen Mitteln erzielte Ensemble erschien den Passanten so ausgefallen und aufsehenerregend, dass sich immer wieder große Menschenmengen um das Schaufenster gruppierten. Es musste ganz speziell ein Polizist dafür abkommandiert werden, die Massen von Schaulustigen in Bewegung zu halten und vorbeizuschleusen“.

Der Kreativität waren offensichtlich keine Grenzen gesetzt, es ist geradezu erstaunlich, welchen Einfallsreichtum die hohenlohischen Metzger an den Tag legten, um die Kundschaft anzulocken. Im Ladeninneren war der Kunde mit dampfenden Schwaden überwältigender Gerüche konfrontiert, die schon ausreichten, um „die Magensäfte unverzüglich in Wallung zu versetzen“.

Um Kunden anzulocken, so wird von der Metzgerei Ziegler berichtet, leitete man ganz absichtlich über einen Abzug die Gerüche hinaus auf die Geschäftsstraße, wenn drinnen im Ofen Schweinshaxen oder Schweinebacken komplett mit Kiefer und Zähnen geröstet wurden.

Was wurde also in den Läden verkauft?

Louis Schonhut, ein weiterer hohenlohischer Auswanderersohn aus Oberhof bei Gaisbach erklärt dazu Folgendes: „Die Schweinemetzger belieferten die Arbeiterbevölkerung mit billigen und überaus frischen Nahrungsmitteln in Form von Würsten, wie der Schinkenwurst, der Blutwurst und der Leberwurst, mit Fleischpasteten, Sülze, gekochten Innereien, gekochtem und gerauchtem Schinken sowie mit allen Arten von gekochtem Fleisch, deren Zubereitung unserer heutigen Generation mitunter gar nicht mehr bekannt ist“...„All diese Produkte wurden jede Woche zu Hunderten frisch zubereitet und direkt und schnell verkauft“.

Auch Harry Bauer, ein über 80-jähriger Metzger aus Mullingar geht bei der Frage nach der besonderen Wirkung ihrer Produkte auf die Leberwurst und Blutwurst ein. Ganz stolz hat er Wüstner erzählt, dass die heimischen Metzger ihre Blutwurst für 2 Shilling anboten, die deutsche Familie Bauer ihre aber für 20 Shilling verkaufte und dennoch die Leute Schlange vor ihrem Laden standen. Um die Beliebtheit ihrer Produkte zu unterstreichen erzählte Harry Bauer auch süffisant von den Pub-Besuchern, die nach der Schließzeit der Gaststätten noch in den Metzgerladen kamen, um angeblich für die Frau zu Hause eine knusprige und heiße Schweinshaxe mitzunehmen. Als Lehrling musste er dann aber am nächsten Morgen in der Umgebung der Metzgerei jedes Mal die abgenagten Knochen aus dem Rinnstein aufsammeln.

Ein familiär geprägtes und beruflich orientiertes Netzwerk

Man kann davon ausgehen, dass die ganz frühen Metzger-Auswanderer aus Hohenlohe, die vorwiegend aus Künzelsau stammten, den Grundstein für den guten Ruf der Deutschen im Gewerbe der Schweinemetzgerei legten. Diese Metzger waren schon um 1800 herum nach England gegangen. Sie boten gute und schmackhafte Ware an, und so waren sie bald sehr geachtet.

Nachdem sich mit der steigenden Anerkennung der hohenlohischen Schweinemetzger mehr und mehr Chancen in diesem Nischengeschäft boten, entwickelte sich die Kettenmigration immer rasanter. Bald reichten nämlich die ausgebildeten Metzger zur Befriedigung des Bedarfs gar nicht mehr aus. Persönliche Kontakte und Verbindungen in die Heimat überzeugten daraufhin manchen Daheimgebliebenen, ebenfalls auszureisen.

Auf diese Weise ließen sich ab etwa 1850 vermehrt die Söhne von Bauern rekrutieren. Jene konnten über die Wintermonate in nahe gelegenen, kleinstädtischen Metzgereigeschäften das Schlachten von Tieren und das Zubereiten von Fleisch- und Wurstspezialitäten erlernen. Die erworbenen Kenntnisse nutzten sie bei Hausschlachtungen.

Sie befähigten sie aber auch dazu, nach der Einreise in Großbritannien zunächst bei einem deutschen Metzger angestellt zu werden, dort ihr Wissen zu komplettieren und sich später in vielen Fällen selbstständig zu machen.

Die Hausmetzger in den heimischen Dörfern und auch die Frauen auf den Bauernhöfen waren wohl vertraut mit der Zubereitung der Produkte, sie besaßen spezielle Rezepturen und kannten sich in der Verwendung von Gewürzen und in der Haltbarmachung der fleischlichen Nahrungsmittel aus.

Die Bauerntöchter besaßen ebenfalls einen hohen Anteil am Emigrationsstrom aus Hohenlohe. Sie wurden in Großbritannien gebraucht, um in den Metzgerhaushalten zu helfen, den Ladenverkauf zu unterstützen, als Küchenhilfe und Kindermädchen da zu sein, und vielfach wurden sie zudem als künftige Ehefrau erwählt. Auch sie brachten gut gehütete Rezepturen mit und halfen bei der Zubereitung.

Nach den eigentlichen, früh eingewanderten Metzgern und den auf sie folgenden Bauernsöhnen ist dann ab etwa 1870 eine dritte Phase im Migrationsstrom nach Großbritannien zu beobachten. Zusätzlich zu den erwachsenen Personen, die weiterhin in England als Metzger ihre persönliche Chance suchten, gingen vermehrt auch Jugendliche im Alter zwischen 14 und 17 nach England auf die Reise.

Sie wurden von ihren Eltern in die Obhut von Bekannten oder bereits in England befindlichen Familienmitgliedern gegeben, damit sie dort nach ihrer zu Hause absolvierten Schulzeit bei einem deutschen Meister eine Metzgerlehre antreten und den Beruf so tüchtig erlernen konnten, dass ihnen ebenfalls das Tor in die Selbständigkeit geöffnet wurde. Es waren also gut funktionierende familiäre Netzwerke entstanden.

Eine wichtige Rolle in dieser hohenlohischen Sozialgemeinschaft spielten dabei die deutschen Kirchen, in denen man sich regelmäßig traf und wo junge Leute ihresgleichen kennenlernen konnten. Was bei jeder Wanderungsbewegung im fremden Land beobachtet werden kann, traf auch für die Hohenloher in Großbritannien zu: Man blieb unter sich! Der gemeinsame Dialekt und die so gezeigte Zugehörigkeit zur landsmannschaftlichen Gruppe der Hohenloher sorgten für Verbundenheit. Das Netzwerk bezog Familienangehörige, Verwandte, Nachbarn und Bekannte ein. Innerhalb dieses funktionstüchtigen Netzwerkes mit innerem Zusammenhalt fühlten sich Neuankömmlinge geborgen und behütet.

Auf diese gefühlte Sicherheit hat sich der Auswanderer Friedrich Schäfer wohl auch verlassen, als er 1897 das Land in Richtung England verlassen wollte. Dazu erhielt er die Entlassungsurkunde aus der Württembergischen Staatsbürgerschaft. Er war jetzt staatenlos, das heißt, wenn ihn England loshaben wollte, sagten die Württemberger, den nehmen wir nicht.

Grundlagen des Erfolges dieser Schweinemetzger waren, das ist schon mehrfach angeklungen, der hohe Bedarf an fertig zubereiteten Mahlzeiten, die schmackhaften Produkte und, so stand es in einer Zeitung in Congleton, die kontinentalen Spezialitäten und Delikatessen, die dort der Metzger Grün aus Hohenberg bei Wolpertshausen in der Stadt eingeführt hatte und die kein englischer Metzger in vergleichbarer Weise anbieten konnte. Es blieb in der Folge nicht aus, dass ihre Stellung im fremden Land gestärkt wurde.

Viele der Metzger hatten großen Erfolg, ihre Strebsamkeit und ihr Fleiß wurden bewundert. Wer den sozialen Aufstieg geschafft hatte, der kehrte zurück und baute sich zu Hause einen Ruhesitz.

Nach 25 Jahren kehrte Georg Michael Pfeiffer aus Morsbach nach Deutschland zurück und ließ in Schwäbisch Hall ein Haus in der Gelbinger Gasse im englischen Stil erstellen. Bei seinem Tod im Jahr 1891 verfügte er in seinem Testament, dass dieses Haus an seine Frau falle und seine vier Mietshäuser in Keighley seine dort verheiratete Schwester erben solle.

Heinrich Samet stammte aus Höblinsülz. Zu der Zeit, als Heinrich Samet im Jahr 1909 die britische Staatsbürgerschaft erlangen konnte, besaß er ein sehr gut gehendes Metzgergeschäft und hatte erst kürzlich in Manchester 23 Wohnhäuser gekauft.

Georg Andreas Dimler aus Raboldshausen hatte 9 Kinder, von denen zwei starben und sieben ins Erwachsenenalter kamen. Diesen sieben Kindern vererbte er 12 Häuser – jedem von ihnen. Er selbst wohnte in einer Villa in einem Park hoch über der Stadt Liverpool, mit Blick hinaus aufs Meer.

Die Metzger waren geachtet, erfuhren Anerkennung und ließen sich mit Stolz ihre deutschen Namen in großen Buchstaben über die Ladenfronten pinseln, die sie dann bewusst als Markenzeichen einsetzten. Ein deutscher Name über dem Metzgerladen signalisierte der Kundschaft hervorragende Qualität und höchsten Genuss. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren die Hohenloher Metzgerfamilien also auf dem besten Weg zur vollkommenen Eingliederung in die britische Gesellschaft.

Doch es kam anders, die hohe Politik machte allem einen Strich durch die Rechnung.

Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges änderte sich die Situation der hohenlohischen Metzger schlagartig. Sie wurden über Nacht zu Feinden. Die Versenkung der Lusitania am 7. Mai 1915 brachte den aufgestauten Hass zum Überkochen.

Die Engländer gingen zu Tausenden auf die Straße und verwüsteten die Geschäfte der deutschen Metzger, die als hauptsächliche Symbolfiguren für deutschen Einfluss in Großbritannien betrachtet wurden. Im Liverpool Echo konnte man die folgende Schilderung der Geschehnisse lesen: „Ein großes Metzgergeschäft, mitten in der Stadt, wurde vollkommen zerstört. Alle Fenster sind eingeschlagen und die Vorräte in Beschlag genommen oder auf die Straße geworfen worden. Frauen schleuderten sich ganze Stränge von aneinander gereihten Würsten entgegen und in einer benachbarten Straße ging eine Frau auf ihre Knie und schrubbte den Gehweg mit einer Keule Schweineschinken. Andere Frauen hatten ihre Schürzen mit Schweinefleisch und Schinken gefüllt und gingen damit nach Hause. Nachdem der Laden geplündert war, drangen die Angreifer eine Treppe höher ins Wohnzimmer ein und hinterließen Verwüstung überall.

Das Klavier wurde zu Kleinholz zertrümmert und hinaus auf die Straße geworfen. Ein Mann kam zu dem klaffenden Loch, wo das Fenster zur Straßenseite gewesen war, schwang einen prächtigen Spiegel über seinem Kopf und zertrümmerte ihn unter dem lauten Beifall der darunter befindlichen Menschenmenge auf dem steinernen Fenstersims in Scherben“.

Es wird berichtet, dass sich die Familie im Kleiderschrank versteckte, um sich vor den Invasoren zu schützen. Bei der Metzgerei handelte es sich um das Geschäft von Heinrich Rutsch, er stammte aus Oberregenbach.

Die Ausschreitungen in Liverpool zogen sich über das ganze Wochenende bis zum Dienstag der folgenden Woche hin und der Mob richtete unermesslichen Sachschaden an. Unter den angegriffenen Läden in Liverpool war auch die Metzgerei der Familie Jaag aus Kocherstetten.

Die Regierung reagierte auf die ablehnende Stimmung, indem sie die deutschen Geschäftsleute zu Tausenden in Internierungslager steckte und sie dort bis 1919 als Kriegsgefangene festhielt. Die Ehefrauen und die Kinder der Gefangenen waren oft gleich nach Kriegsausbruch zum Zwecke der erneuten Eindeutschung nach Deutschland zurück geschickt worden. Unbeschreibliches Leid kam über viele dieser Familien, die schutzlos den politischen Ereignissen ausgesetzt waren und innerhalb kurzer Zeit ihrer Existenzgrundlage und ihrer Zukunft beraubt wurden.

Noch während des Krieges wurde auch die Frau des Metzgers Ickinger mit ihren drei Kindern aus London ausgewiesen und in ihren Heimatort Ohrnberg zurückgeschickt. Die Jugendlichen des Dorfes warteten dann auf der Kocherbrücke und wenn die Ickinger-Kinder sich anschickten, die Brücke zu überqueren, riefen die Jugendlichen: „Die Engländer kommen, die Engländer kommen“. Die Kinder

mussten leidvoll erfahren, dass sie in England die Feinde waren und als Hunnen bezeichnet wurden, um dann in Deutschland als ebenso ungeliebte Feinde geächtet zu werden.

Viele der Männer verließen nach der Gefangenschaft freiwillig das Land, um zu den Ihren nach Deutschland zurückzukehren. Zu ihnen gehörte auch ein Metzger aus Kirchberg/Jagst. Es war Adolf Sprinzing, der Sohn des Gaststättenbesitzers vom Württemberger Hof.

Alle diese sind weggegangen, weil sie ein besseres Leben suchten. Viele fanden bessere Möglichkeiten vor als zu Hause und nutzten sie. Das ging über Jahrzehnte lang gut, bis der Erste Weltkrieg mit Hass und Gegnerschaft Ihre Existenz vernichtete.

Copyright: Karl-Heinz Wüstner